

„Ein Musiker ist von Natur aus spirituell“

Süddeutsche
Essen,
9.4.09

Der Blockflötenspieler Hans-Jürgen Hufeisen über Auferstehung und die immaterielle Präsenz der Töne

Markt Schwaben ■ Mit Melodien meditieren: Der Schweizer Blockflötenspieler Hans-Jürgen Hufeisen will bei seinem Konzert in Markt Schwaben mit Abendliedern zum Nachdenken über die Passion anregen. Er sagt: „In der Mitte der Nacht liegt der Anfang eines neuen Tages. So wächst die Ahnung auf das Erwachen, auf das Aufstehen ins neue Leben.“ Im Gespräch mit Christoph Kappes erläutert er, inwiefern er ausgerechnet mit Musik Stille erfahrbar machen möchte.

SZ: In ihrem Konzert stellen Sie die „Abendstille“ und die „Ruhe der Nacht“ in den Mittelpunkt. Wie passt dazu Musik?

Hans-Jürgen Hufeisen: Weil wir über leise Musik Stille erfahren und einüben können. Nichts zu hören geht ja nicht. Aber wenn wir uns auf leise Musik einlassen, dann können wir uns auch in Gelassenheit einüben.

SZ: Was verstehen Sie unter einer „Sinfonie der Stille“?

Hufeisen: Das ist eine Sinfonie im wörtlichen Sinne: ein Zusammenklang, eine Einheit, die dann auch zur Stille führen kann. Also ein Einklang. Das ist kein sinfonisches Werk im herkömmlichen Sinn, wo 120 Leute im Orchester sitzen und zusammen ein Werk aufführen. Es ist vielmehr der Versuch, das Unhörbare hörbar zu machen.

SZ: Sie erlernten das Flötenspiel als sechsjähriges Kind im

Waisenhaus. Dort sollten sie auf dem Mundstück einer Flöte die Stimme eines Vogels oder das Rauschen des Windes nachahmen. Welche Verbindung besteht für sie zwischen Natur und Musik?

Hufeisen: Natur ist Klang, Natur ist, wenn Sie in einen Wald hineingehen und hineinhorchen: Dann hören sie die Vögel, den Wind in den Bäumen, das Rascheln des Laubs unter ihren Füßen. Das ist auch Musik, eine äußerliche Komponente. Das Innere wäre: wenn ich mir vorstelle, ich wäre selbst ein Baum. Da bleibe ich stehen, mache es dem Baum gleich, bin ganz anwesend und frage mich: Was klingt da in mir?

SZ: Mittlerweile verfügen Sie über eine umfangreiche Sammlung an Blockflöten – welche sind Ihre liebsten?

Hufeisen: Eigentlich alle meine sieben Flöten, die ich auf den Konzertreisen ständig bei mir habe. Von der kleinsten, die ist gerade mal sieben Zentimeter lang, bis zur größten, einer 1,90 Meter langen Subbass-Flöte, die aus dem Holz eines Rosenbaums gefertigt ist.

SZ: Sie sagen, Ihre Instrumente stellten so etwas wie eine Auferstehung dar: Jede ihrer hölzernen Flöten sei gewissermaßen ein auferstandener Baum.

Hufeisen: Das gebrauche ich gerne als einen Vergleich. Als der Baum noch im Wald lebte, da lebten auch Vögel in ihm, die haben gesungen. Den Gesang der Vögel



Hans-Jürgen Hufeisen spielt in der Philippuskirche in Markt Schwaben. Foto: privat

hat der Baum in sich aufgenommen, dann wird er gefällt, gelagert, ein Instrumentenbaumeister wählt ihn aus. Vielleicht sind die Melodien, die ich später auf diesem Holz spiele, gar nicht alle von mir, sondern auch von den Vögeln, die in dem Baum gesungen haben. Das ist für mich ein schönes Bild für Auferstehung.

SZ: Welche Rolle spielt für Sie Glauben und Spiritualität in der Musik?

Hufeisen: Ein Komponist oder ein Musiker ist von Natur aus spirituell, sonst kann er, so glaube ich zumindest, keine Musik machen. Denn schließlich tun wir Musiker Dinge, die man nicht anfassen kann, aber die dennoch anwesend sind. Der Ton liegt in der Luft, un-

sichtbar und doch anwesend. Das ist im Grunde etwas sehr Spirituelles.

SZ: Mit ihrer Melodiemediation wollen Sie „einen inneren Weg vom Abend bis zur Mitternacht und von da bis zur Ahnung eines neuen Morgens“ gestalten. Spielt das auf die Geschichte der Jünger am Ölberg an, die Wache halten sollten und doch einschliefen?

Hufeisen: Ja, diesen Bezug gibt es für mich. Wobei einschlafen heißt: nicht wahrnehmen, dass es da noch eine andere Wirklichkeit gibt. Wenn die Jünger um diese andere Wirklichkeit gewusst hätten, wären sie nicht eingeschlafen oder hätten einen sehr wachen Schlaf gehabt. Wachen hieße, diese andere Wirklichkeit wahrzunehmen. Und dann liegt dem Weg vom Abend bis zum Morgen noch eine Idee aus dem Vorderen Orient zugrunde: von der Venus, die einmal der Abend- und einmal der Morgenstern genannt wird. Als Abendstern erscheint sie am frühen Abend im Westen und als Morgenstern im Osten. Der Stern ist derselbe geblieben, doch der Betrachter muss sich wenden, um ihn als aufgehenden Morgenstern wahrzunehmen. Die Veränderung liegt im Betrachter.

Konzert mit Hans-Jürgen Hufeisen am Donnerstag, 9. April, um 19 Uhr in der Evangelischen Philippuskirche Markt Schwaben. Karten unter 08121/43410, 08121/40040 oder marktschwaben@hufeisen.com.